

STATION 18: DIE „SCHWEDENSCHANZE“ IN DER HERBREME



Aus Richtung Grenzstein kommend überqueren wir die Wegkreuzung und erreichen nach wenigen Metern links im Gelände eine Wallanlage. Es handelt sich um die „Landwehr auf dem Krakeloh“, im Volksmund und auf einigen Karten auch „Schwedenschanze“ genannt.

Die von der Unteren Denkmalbehörde als Bodendenkmal eingestufte Anlage wird bezeichnet als: „kleiner Sperrwall mit einem örtlich vorliegenden Graben. Es handelt sich um eine Wegesperre, die im Zusammenhang mit den Belagerungen Arnbergs im 17. und 18. Jahrhundert zu sehen ist. Die kleine Wegesperre oder Landwehr im Koltersiepen sperrt den alten von Westen nach Arnberg führenden Weg und ist damit ein Bodendenkmal der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Verkehrsgeschichte dieses Raumes.“ Auf besagtem Weg zwischen Hüsten und Arnberg verläuft heute unser Wanderweg.

Landwehren und andere Befestigungsanlagen, tragen oft irreführend die Bezeichnung „Schwedenschanze“. Durch Gräben begleitet und oft mit Hecken bepflanzt umgaben Landwehren mitunter ganze Feldmarken, um auch Felder, Wiesen und Weiden vor feindlichen Übergriffen zu schützen. Durch Landwehren konnte man auch den Verkehr eher auf bestimmte Wege und Straßen leiten, so dass er besser kontrollierbar wurde. Viele dieser Anlagen gehen tatsächlich bis ins Mittelalter zurück, spielten aber manchmal auch z.B. in den Feldzügen des Dreißigjährigen Krieges eine Rolle.

Arnberg hatte im Vergleich zu anderen Orten in Westfalen nicht so heftig unter den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges zu leiden. Dennoch wurde die Stadt in diesen Jahren durch Pest, Truppeneinquartierungen und Kontributionen heimgesucht. Auch drohte sie

mehrfach eingenommen zu werden. Besonders schlimm stand es in den Jahren ab 1632, als fast ununterbrochen hessische, schwedische und kaiserliche Heere durch weite Teile des Landes zogen, mordeten, brandschatzten und ganze Regionen verwüsteten. In diesen unruhigen Zeiten diente der Wald oft als letzter Zufluchtsort für die Bevölkerung, oft aber auch als Rückzugsgebiet von Truppen.



Sigmund L'Allemand, Söldner aus dem Dreißigjährigen Krieg (1868), Neue Galerie Graz

„Rauhes Lachen tönt und gröhndes Singen, dazwischen das Aufjuchen einer Mädchenstimme, der man nichts mehr vom Schmelz der Jugend anmerkt. Der Knobelbecher kreist, und schwere Humpen werden an die ewig durstigen Kehlen gehoben. Harte Kommandorufe schallen, und manch kräftiger Fluch bricht sich im Laubwerk der Bäume; denn es sind rauhe Gesellen aus aller Herren Länder, die der Werbetrommel des mit den Schweden verbündeten Landgrafen Wilhelm von Hessen gefolgt sind.“

Ähnlich so, wie es hier der Heimatforscher L. Dobbrück 1926 beschrieben hat, könnte es sich in dem Heerlager des Generalmajors Eberhard Beckermann zugetragen haben. Beckermann lag im Sommer 1634 mit seinen Truppen vor Arnberg. Bei Hüsten, vielleicht sogar in der Herbrema an unserer „Schwedenschanze“, soll er sein Lager aufgeschlagen haben. Seine Reiter durchstreiften von dort aus das Land und besetzten dabei auch das Kloster Wedinghausen. Der Plan der mit den Schweden verbündeten hessischen Truppen war die Aushungerung oder besser die Austrocknung der in diesem trockenen Sommer unter Wasserknappheit leidenden Schlossgarnison.

Dass der übrigens gebürtige Arnberger Beckermann mit seinem Ansinnen scheiterte, schreibt die Überlieferung v.a. einem Unwetter und anschließendem Hochwasser zu, das seine Truppen vom Hüstener Lager abzuschneiden drohte und zudem die Arnberger wieder mit ausreichend Wasservorräten versorgt hatte. Die Rettung der Stadt wurde dem Ordensgründer des Prämonstratenserordens in Wedinghausen, dem Hl. Norbert von Xanten zugeschrieben. Noch heute erinnern in Arnberg eine Inschrift am Hirschberger Tor sowie die seit 1646 alljährlich abgehaltene Norbertusprozession an dieses Ereignis – auch wenn man das Namensfest des hl. Norbert nicht am 11.7. – dem Rückzug Beckermanns –, sondern am 6.6. feiert.





Ansicht des Turms der Propsteikirche St. Laurentius, die Urzelle des 1170 gegründeten Klosters Wedinghausen; davor das Hirschberger Tor.

Inschrift auf der Vorderseite des Hirschberger Tores (kleines Foto): „NB aß 1634 11. July durch blitz und regen hat Gottes segen in St. Norberti nacht den beckermann verjagt“

Nebenbei bemerkt deutet die in einigen alten Kartenwerken und Akten immer mal wieder auftauchende Flurbezeichnung „Schwedisch Land“ oder „Schweden Land“ nicht auf die Anwesenheit schwedischer Verbände im Dreißigjährigen Krieg hin. Denn auf der Tiergartenkarte von 1660 wird die Parzelle noch eindeutig als „das Schweinische landt“ bezeichnet, ein Hinweis auf die Schweinmast der Wicheler.

Auf unserem Weg zurück in Richtung Teufelssiepen passieren wir rechter Hand erneut den kleinen Teich. Es ist der sog. „Padberg's Teich“, benannt nach dem bis 1909 im Forstrevier Obereimer tätigen Hegemeister Friedrich Padberg. In den Beschreibungen über die Teichanlagen in der Oberförsterei Obereimer werden wir noch mehr über dieses Gewässer erfahren.